

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 57 (1963)
Heft: 9

Artikel: Was sind und was wollen wir Religiös-Sozialen?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gelebt in «Lüsten und Wonnen», indem er den Arbeiter — es steht zwischen den Zeilen des Textes — in Entbehrung und Elend ließ. Anstatt sich dem Arbeiter zu nähern, hat er ihn für seine Begehrlichkeit und sein Vergnügen ausgebeutet, er hat dem andern das Recht gestohlen zu besitzen, zu leben und die Erde zu genießen, die Gott ihm gegeben hat. Er hat sich bereichert, indem er aus den tragischen Lebenslagen Profit zog, die Jakobus «Schlächtereie» nennt; er hat das Elend und das Leid ausgebeutet, die Krankheit und den Krieg, die Zeiten historischen und wirtschaftlichen Übergangs, um reich zu werden, ohne sich um seinen Partner, den Arbeiter, zu kümmern.

(Schluß folgt)

Was sind und was wollen wir Religiös-Sozialen?

In dieser kampferfüllten, entscheidungsschweren Zeit, die jeden Menschen vor seine Verantwortung stellt, werden auch wir Schweizer Religiös-Sozialen immer wieder gefragt: Wo ist eigentlich in den großen geistigen und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen heute euer Platz? Wie seht ihr die Fronten? Was sind eure wesentlichen Anliegen?

Die Antwort ist schon in unserem Namen angedeutet. Wir sind überzeugt, daß die soziale Frage, die heute alle Völker erschüttert und aufs engste auch mit der Friedensfrage verknüpft ist, nicht gelöst werden kann ohne die Kräfte des religiösen, genauer des biblischen Glaubens. Ebenso klar ist uns, daß die Botschaft der Bibel ihre rettende, weltüberwindende Kraft nicht voll entfalten kann, wenn sie nicht auch auf das Gemeinschaftsleben angewandt wird und dessen Ordnungen von Grund auf erneuern hilft. Religiöser Glaube und soziale Erneuerung sind für uns nur die beiden Pole eines und desselben unteilbaren Kraftfeldes.

Wir gliedern uns damit in jene weltweite Bewegung ein, die die Botschaft von der *Herrschaft Gottes über die ganze Erde*, über alle irdischen Einrichtungen und menschlichen Gemeinschaften, verkündet und von der Schweiz aus weit über ihre Grenzen hinaus so machtvoll besonders durch Leonhard Ragaz vertreten worden ist. Im Gegensatz zu einem Christentum, das sich allzulang in der Sorge um das Heil der Einzelseele erschöpft hat, möchten wir der Sache Gottes auch in der Welt dienen. Wir möchten die Kräfte des Gottesreiches auch für jene Lebensgebiete wirksam machen, die sich — wie vor allem Wirtschaft und Politik — ihnen unter Berufung auf ihre «Eigengesetzlichkeit» entziehen wollen, aber damit nur immer tiefer in Wirrnis und Not versinken.

Das ist grundsätzlich der feste Boden, auf dem wir stehen. Von

hier aus nehmen wir zu den großen Lebens- und Zeitfragen Stellung, die unserem Geschlecht zur Lösung aufgegeben sind. Vor allem zur sozialen Frage.

Es wäre eine verhängnisvolle Täuschung, zu glauben, daß die vielbewunderte Spätblüte der kapitalistischen Wirtschaft diese Frage gelöst habe oder auch nur zu lösen versprechen könne. Lasse sich niemand durch ihren Scheinglanz blenden! Die auf Gewinn gier und Ausbeutung gegründete Wirtschaftsweise, die wir die kapitalistische heißen, hat weder in den altindustrialisierten noch gar in den «unterentwickelten» Ländern Armut, Not und Unwissenheit zu bannen vermocht. Mehr als die Hälfte der Erdbevölkerung wird durch Hunger und Mangel aller Art schwer gequält — eine furchtbare Anklage gegen eine «Kulturmenschheit», die so gewaltige Möglichkeiten des Wohlstands und der freien Entwicklung für alle geschaffen hat!

Aber auch dort, wo das mammonistische System äußerlich Erfolg gehabt hat, steht es nicht nur dauernd in der Gefahr neuer Krisen und Zusammenbrüche; es richtet vielmehr auch an Leib und Seele der ihm verfallenen Menschen, ja ganzer Völker, tiefe sittliche Verwüstungen an, die ihrerseits wieder die Wirtschaft lähmen und zerrütten. Dazu kommt, daß die Zusammenballung riesiger Vermögen in den Händen einer besitzenden Oberschicht und die Zerreißung des Volkes in gegensätzliche Klassen und Interessengruppen auch jede wahrhafte Demokratie unmöglich macht. Und schließlich erzieht die herrschende Wirtschaftsweise unvermeidlich zu größtem Einzel- und Massenegoismus und führt zu wachsender Verfeindung der Völker untereinander, zu einem immer unsinniger werdenden Wettrüsten und zur Drohung eines allvernichtenden letzten Weltkrieges. All das spricht unserer «christlich-abendländischen» Welt das Verdammungsurteil und macht die Überwindung auch der sie tragenden Wirtschaftsform durch eine gänzlich neue Ordnung der Produktionsverhältnisse zur Bedingung unseres Weiterlebens als einer gesitteten Menschengemeinschaft.

Sozialismus — Kommunismus

Wir bekennen uns darum zu einem religiösen, das heißt auf den Glauben an das Reich Gottes für diese Erde gegründeten *Sozialismus*. Wir erstreben eine Ordnung der Gesellschaft, in der nicht das Geld und die Macht, sondern der Mensch im Mittelpunkt steht. Wir kämpfen für eine Welt, in der nicht mehr der Vorteil des einzelnen, sondern das Wohl der Gemeinschaft Ziel und Zweck alles Wirtschaftens ist und gegenseitige Hilfe, nicht der Krieg aller gegen alle das Zusammenleben der Menschen beherrscht.

Es ist ein *radikaler*, also dem Unrecht und den Schäden des Mammonismus an die Wurzel gehender Sozialismus, den wir vertreten. Wir halten den gemeinsamen, demokratisch verwalteten Besitz an

den entscheidenden Wirtschaftsmitteln für eine immer dringendere Notwendigkeit und setzen uns für die planvolle, großzügige Befriedigung der lebenswichtigen Bedürfnisse der Menschen ein, die allen anderen scheinbaren oder wirklichen Erfordernissen vorangehen muß. Und wir geben uns darum nicht mit jenem verbürgerlichten Auch-Sozialismus zufrieden, der nur «maßvolle» Reformen innerhalb der bestehenden Ordnungen durchzusetzen sucht und den wirklichen Sozialismus verleugnet.

Wir finden uns aber auch nicht mit einem Sozialismus ab, der, wie der moderne *Kommunismus*, bei allem revolutionären Willen vom Ungeist und Unrecht des Kapitalismus noch selber verhängnisvoll umstrickt ist und das schlechte Mittel — Zwang und Diktatur — durch den guten Zweck — die gesellschaftliche Umwälzung — heiligen läßt. Die neue soziale Ordnung, auf die unsere Zeit hindrängt, kann sich nur wirklich durchsetzen und behaupten, wenn sie sich mit den Kräften des religiösen Glaubens verbündet und das Recht der freien sittlichen Persönlichkeit achtet. Das zu verkennen, hieße die sozialistische Bewegung gerade ihrer stärksten Antriebe und sichersten Grundlagen berauben.

In dieser Ablehnung eines materialistisch ausgerichteten und innerlich widerspruchsvollen Gewaltsozialismus liegt keine selbstgerechte Verdammung des Kommunismus, wie sie so weithin unter uns üblich geworden ist. Wir sind uns zu gut bewußt, daß die Sünden und Fehler des Kommunismus auch die Sünden und Fehler der bürgerlichen Gesellschaft, ja deren unmittelbare Folge sind — die Folge des *Ver-sagens der kapitalistischen Demokratien und der christlichen Kirchen gegenüber der sozialen Not*. Wir denken dabei besonders auch an die Not der technisch und wirtschaftlich zurückgebliebenen Länder und Landesteile, die nicht allein in Asien, Afrika und Lateinamerika zu finden sind, sondern auch in unserem fortgeschrittenen Westeuropa und in dem hochkapitalistischen Nordamerika. Weil die Demokraten und die Christen die Profit- und Ausbeutungswirtschaft die längste Zeit geduldet, ja tätig unterstützt haben, darum mußten Marx und Engels, Lenin und Stalin, Mao Tse-tung und Castro kommen. Das war gar nicht anders möglich.

Der Ruf an die Christenheit

Die Christenheit und ihre Demokratie unterließen es schuldhaft, die notwendige soziale Revolution im Geiste des Evangeliums und der aus ihm geborenen politischen Freiheit zu vollziehen. So versuchten eben die Menschen und Bewegungen, die die Unausweichlichkeit dieser Revolution erkannt hatten und nach Gerechtigkeit hungerten und dürsteten, die soziale Umwälzung *ohne Christus*, mit menschlichen Gewaltmitteln, zu vollziehen — im gleichen Geist also, in dem das junge Bürgertum *seine* Revolutionen gemacht hat. Die Voraussetzun-

gen für eine *gewaltlose* Revolution waren einfach nicht gegeben, und es heißt darum die Befreiung der proletarisierten Klassen und Rassen überhaupt nicht wollen, wenn man verlangt, daß sie nur auf dem Boden der (bürgerlich verstandenen) Demokratie erstrebt werden dürfe.

Die christlich-demokratische Welt des Abendlandes hat den Ruf Gottes an sie, wie er aus der Not der getretenen, entrechteten Volksmassen ertönte, nicht gehört — nicht hören *wollen*. Sie hat darum kein Recht, die Kommunisten anzuklagen, die diesen Ruf gehört haben und ihm auf *ihre* Art gefolgt sind! Sie hat nur die Pflicht, die Mahnung zur Umkehr und Einkehr, die durch den Kommunismus an sie ergeht, sich endlich zu Herzen zu nehmen und die soziale Umwälzung zu bejahen, statt im Namen der Freiheit die Gegenrevolution zu organisieren. Sie müßte jetzt auf den kalten und heißen Krieg gegen Sozialismus und Kommunismus entschlossen verzichten und mit den gewaltigen Mitteln, die durch die Abrüstung frei würden, den Umbau der gesellschaftlichen Ordnungen besser, gründlicher, friedlicher durchführen, als die Kommunisten es tun.

Täten sie es, so würden wir wohl schnell erleben, daß der Kommunismus seine Schrecken für den braven Bürger verlöre und über sein *Unrecht* hinauskäme, da nun sein *Recht* anerkannt und mit der Demokratisierung und Christianisierung der sozialen Ordnungen des Westens Ernst gemacht würde. Solange das *nicht* geschieht, wird der Kommunismus in irgendeiner Form weiterbestehen, und aller Kampf gegen seine Befestigung und Ausbreitung wird daran nichts zu ändern vermögen. Er erschwert im Gegenteil nur die innere Wandlung des Kommunismus, die schon längst im Gang ist.

Die soziale Frage wird mit all dem von selbst ein Stück der

Friedensfrage,

die uns Religiös-Sozialen seit jeher besonders am Herzen liegt. Wir haben Krieg und Kriegsrüstung schon immer aus Grundsatz abgelehnt, als Gottes Gesetzen klar zuwiderlaufend. Nun ist aber in den letzten Jahrzehnten durch die Entwicklung der Atomwaffen die Kriegstechnik derart umgewälzt worden, daß es wirklich jeder menschlichen Vernunft einleuchten muß: Der Krieg hat sich selber unmöglich gemacht; er kann und darf hinfort kein Mittel der Politik mehr sein, zu welchem Zweck auch immer er gebraucht werden wollte. Die Völker und ihre Regierungen sind gezwungen, sich über ein friedliches Zusammenleben und den Aufbau einer internationalen Rechtsordnung mit vollkommener Abrüstung zu verständigen. Das allein kann uns noch vor der sonst unausweichlichen Vernichtung der gesitteten Menschheit retten.

Landesverteidigung ist so auch für die Schweiz nur noch als Kampf gegen Krieg und Kriegsvorbereitung möglich. Lebensrecht und Selbständigkeit unseres Landes und Volkes sind nur noch zu sichern,

wenn wir als Glied einer allumfassenden Völkergemeinschaft Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit draußen in der Welt wie auf unserem eigenen Boden zu verwirklichen mit allen Kräften bestrebt sind. Und auch diese Aufgabe kann nur dann erfüllt werden, wenn ihrer Lösung die aus dem Glauben stammenden Kräfte zugeführt werden, die zuletzt allein über die Geister der Gewalt triumphieren können.

Müssen wir noch ausdrücklich betonen, daß wir gerade darum das Recht von *Volk und Heimat* freudig bejahen? Wir lehnen nur die nationale Selbstüberhebung und eine gewisse patriotisch bemäntelte Selbstsucht ab, die vor Opfern zurückscheut und immer auch mit geistiger Herzverfettung verbunden auftritt. Ebenso entschlossen sagen wir uns von aller Vergötzung des Staates und der Obrigkeit los, der gegenüber wir uns für die unveräußerlichen Rechte des einzelnen und seines an Gott gebundenen Gewissens einsetzen. Wir bekennen uns damit, einer unduldsamen Mehrheitsherrschaft entgegen, zu einer echten *Demokratie*, die überdies keinen dauernden Bestand haben kann ohne ihre Ausdehnung auf das wirtschaftliche und soziale Leben und ohne Begründung einer ihres Namens würdigen, klassenfreien Volksgemeinschaft.

*

Die Religiös-soziale Vereinigung der Schweiz erstrebt eine Sammlung all derer in unserem Lande, die sich mit dem Sinn und Geist der dargelegten Grundsätze einig wissen. Es ist in unserer Mitte aber immer Raum für das freie, ehrliche Ringen um die Wahrheit. Wir sind keine Partei und von keiner Partei oder Interessengruppe irgendwie abhängig. Und wir sind auch keine Kirche und an keine Kirche oder Konfession gebunden. Unser Glaube weist uns vielmehr über alle menschlichen Organisationen politischer und kirchlicher Art hinaus auf die Bildung einer lebendigen Gemeinde hin, die Gott und seinem Reich in Freiheit dienen und *seiner* Sache in der Welt zum Sieg verhelfen will.

Sommer 1963

*

Anmeldungen zur Mitgliedschaft in der Religiös-sozialen Vereinigung der Schweiz können an die Aktuarin, Frau M. Meier-Klaesi, Zeppelinstraße 57, Zürich 6/57, gerichtet werden.

Das Organ unserer Vereinigung sind die monatlich erscheinenden «Neuen Wege». Administration: Manessestraße 8, Zürich 4 (Sofie Zoller).